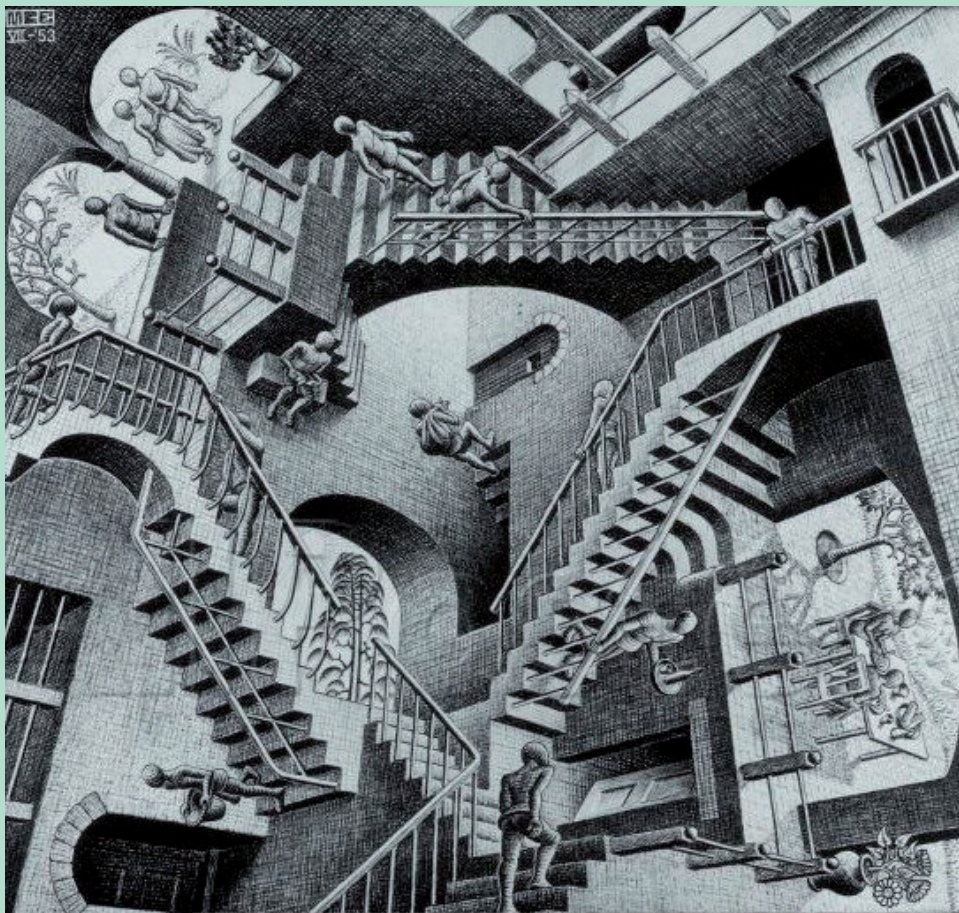


MÜNCHNER FORSCHUNGSZENTRUM FUNDAMENTE DER MODERNE



AUFGABEN, ZIELE, TÄTIGKEITEN
2017



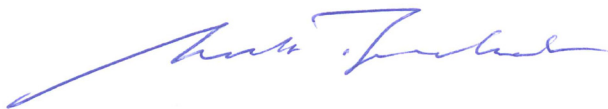
GRUSSWORT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch im zurückliegenden Jahr wurden über das Forschungszentrum Fundamente der Moderne eine Reihe wichtiger gemeinsamer Aktivitäten verwirklicht. Darüber gibt dieser Bericht Auskunft. Sehr erfreulich ist, dass wir vielen Mitgliedern zu Preisen und Drittmittelerfolgen gratulieren können. Auch wurden einige interessante Tagungen durchgeführt, Publikationen veröffentlicht und neue Gäste begrüßt. Mehr dazu erfahren Sie im Heft. Wir freuen uns in diesem Sinne sehr über das Geleistete und blicken den zukünftigen Entwicklungen neugierig entgegen!



Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Arndt Brendecke'.

Ihr Arndt Brendecke

Inhalt

Vorstellung des MFM	5
SFB-Initiative Vigilanzkulturen	6
Gäste	7
Workshops und Tagungen	8
Introducing: Vera Moya Sordo	14
Auszeichnungen, Preise, Publikationen	16
Impressum	19

DAS MÜNCHNER FORSCHUNGSZENTRUM FUNDAMENTE DER MODERNE

AUFGABEN

Das Münchner Forschungszentrum Fundamente der Moderne wurde 2011 als Reaktion auf Veränderungen in der Forschungsförderung gegründet. Die immer weiter voranschreitende Spezialisierung und interdisziplinäre Vernetzung historischer Teildisziplinen mag voller Chancen auf neue Einblicke stecken. Sie birgt aber zugleich die Gefahr, dass historische Fächer ihre Hauptkompetenzen einbüßen, nämlich auf hohem wissenschaftlichen Niveau Phänomene »durch die Zeit« beschreiben zu können. Es steht zu befürchten, dass epochenübergreifende Zusammenhänge aus dem Blick geraten und damit gerade fundamentale, auch für das Verständnis unserer Gegenwart entscheidende Phänomene kaum mehr thematisiert werden. Das Forschungszentrum Fundamente der Moderne setzt sich die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen historisch arbeitenden Disziplinen und Teilfächern zu stärken.

Zu jenen Prozessen, die nur mithilfe einer breiten Epochen- und Regionalexpertise verstanden und erklärt werden können, gehört zweifelsohne die Moderne, deren kritische Historisierung die vielleicht drängendste gegenwärtige Aufgabe ist. Möglich erscheint dies jedoch nur, wenn man von den Postulaten und Begriffen der Moderne – wie Gleichheit, Gerechtigkeit, Fortschritt oder Objektivität – abstrahiert. Besonders wichtig erscheint es stattdessen, Strukturen und Formationen zu identifizieren, welche der Moderne tragend unterliegen, aber ihr selbst nicht mehr einsichtig sind. Dies liegt nicht selten daran, dass bestimmte Phänomene, Verfahren und Zustände als bloße atavistische Reste aus Mittelalter und Früher Neuzeit ausgewiesen



Francisco José de Goya:
Die Wahrheit,
die Geschichte,
die Zeit.
1797/1800.

werden, anstatt ihr beharrliches Fortbestehen zu hinterfragen. Es gilt dazu eine lang gestreckte Epochenkompetenz zu kultivieren, den Dialog zwischen ModernistInnen, VormodernistInnen und MediävistInnen zu pflegen und im Idealfalle immer wieder gemeinsame Veranstaltungen und gezielt gemeinsame oder gekoppelte Forschungsprojekte zu entwerfen. Nicht zuletzt soll damit die gläserne Wand durchbrochen werden, die unsere jeweiligen kulturellen und historischen Kenntnisse vor oder nach der Sattelzeit platziert. Integrativ soll das Zentrum insbesondere auch dahingehend sein, als es Philologien, Kunst- und Musikwissenschaften wie auch die stärker gegenwartsbezogenen Rechts-, Sozial- und Politikwissenschaften mit anspricht und die vielfältigen an der LMU versammelten Kompetenzen zu gemeinsamen Forschungsanstrengungen anregt.

TÄTIGKEITEN

Das Forschungszentrum ist pragmatisch als eine Plattform konzipiert, die von sämtlichen Epochen-disziplinen für Initiativen genutzt werden kann. Das Forschungszentrum erreicht seine Ziele im Wesentlichen durch die folgenden drei Maßnahmen:

1) Der vielleicht wichtigste Tätigkeitsbereich des MFM war und ist die Organisation und Finanzierung von Anbahnungstreffen für Forschungsaufenthalte und Forschungs Kooperationen. So können Gäste nach München eingeladen werden, um mögliche Kooperationen auszuloten. Der Koordinator der »Fundamente der Moderne« leistet in der Folge Hilfestellung bei der Einwerbung von Drittmitteln, die einen längerfristigen Forschungsaufenthalt der Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers an der LMU ermöglichen.

2) Das Forschungszentrum unterstützt die Entstehung und Antragstellung von gemeinsamen Forschungsprojekten durch die Bereitstellung eines Netzwerks zwischen WissenschaftlerInnen mit ähnlichen Interessen und durch redaktionelle und organisatorische Hilfen.

3) Das Forschungszentrum veranstaltet gemeinsame Veranstaltungen. Seit der Gründung sind auf diese Weise über 45 Vorträge und Workshops abgehalten worden, die auf je spezifische Weise dem epochen- und disziplinenübergreifenden Austausch innerhalb der LMU dienen.

SFB-INITIATIVE VIGILANZKULTUREN

Die vom Forschungszentrum langjährig unterstützte SFB-Initiative »Vigilanzkulturen« bestritt im November 2017 ein neues Bonner DFG-Beratungsgespräch und erhielt eine sehr gute Bewertung. Wir drücken die Daumen!

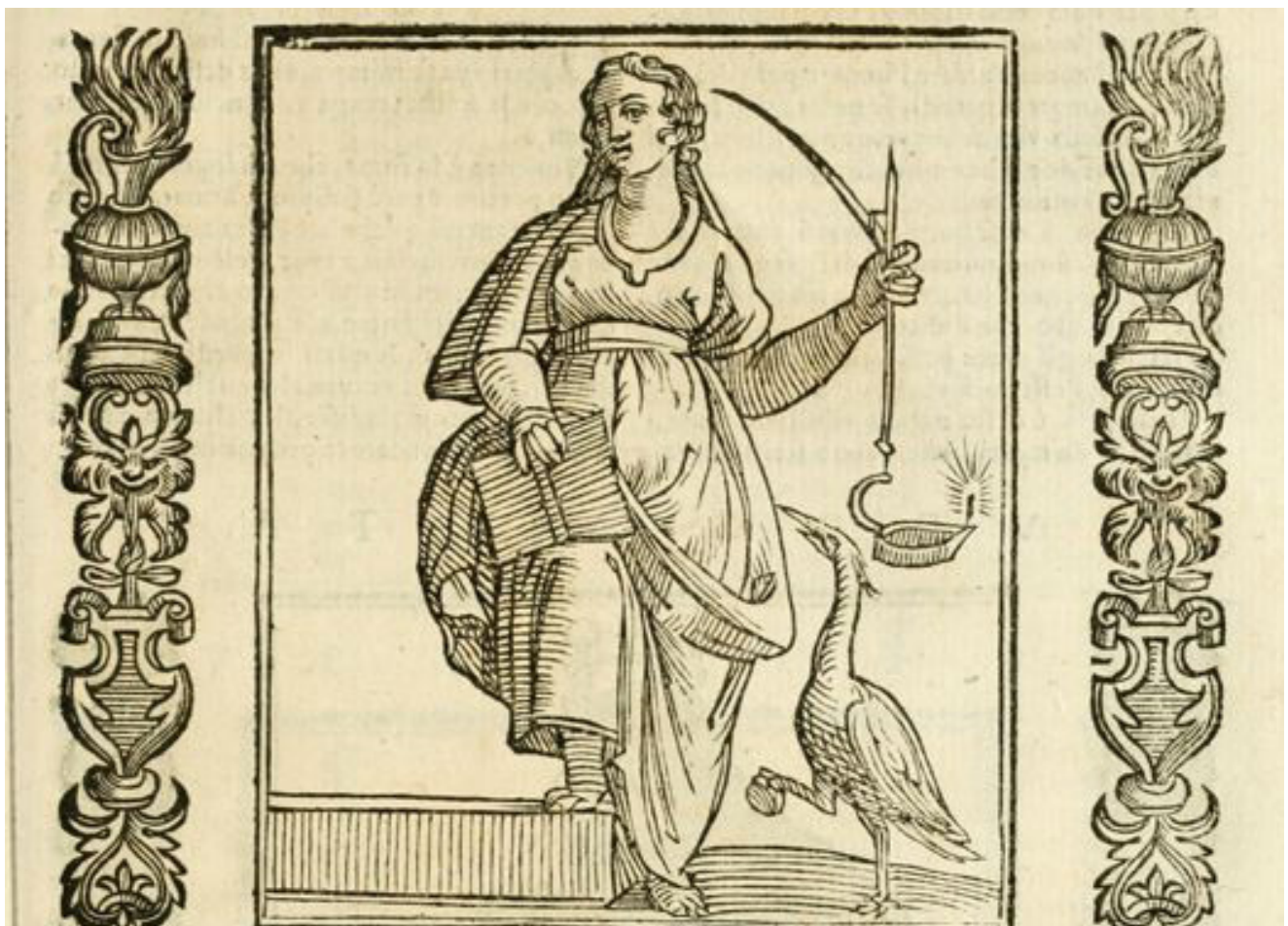
In Vorbereitung des Antrags und zugleich mit der Gelegenheit zur Diskussion fanden 2017 drei Vorträge statt:

Am 25. Januar 2017 sprach der Konstanzer Literaturwissenschaftler Bernd Stiegler zum Thema ‚Vigilanz zwischen Erwartung und Ereignis.‘ Er analysierte dabei exemplarisch Kathryn Bigelows Action-Thriller ‚Zero Dark Thirty‘ von 2012. Der Film ist deswegen so relevant, weil er nicht nur die technischen Voraussetzungen der Auffindung Osama Bin Ladens bis hin zur Erstürmung und Tötung nachzeichnet, sondern zugleich gezeigt wird, dass es ei-

ner anderen, persönlichen Ebene bedarf. Sie wird im Film durch die CIA-Analytikerin Maya (Jessica Chastain) dargestellt, die obsessiv an der Suche festhält und an den Erfolg glaubt.

Fernanda Alfieri aus Trient behandelte am 6. Februar 2017 den katholischen Concupiscentia-Diskurs. Im Rahmen einer präzisen Textanalyse zeigte sie, bis zu welchem Maße Körperdiskurse in Vigilanzpraktiken überführt wurden.

Am 26 April schließlich sprach Daniel Jütte (New York University) unter dem Titel ‚Schlüssel, Schloss, Schlüsselgewalt‘ zu einer der entscheidenden materiellen Voraussetzungen von Privatheit, nämlich zur Tür und deren Schließungspraktiken und -techniken.



Personifikation der Vigilanza in Cesare Ripa: Della novissima Iconologia. Padua 1625.

GÄSTE

Das Münchner Forschungszentrum Fundamente der Moderne organisierte seit seiner Gründung mehr als 45 Vorträge und Workshops mit WissenschaftlerInnen aus deutschen und internationalen Universitäten und Forschungseinrichtungen. 44 Gäste aus Spanien, der Schweiz, Chile, Mexiko, den USA, Neuseeland, Frankreich, England, Kanada, Österreich, Deutschland, Israel und China durfte das Forschungszentrum seit 2011 willkommen heißen.

Fernanda Alfieri (Trento)	Frederick Kiefer (Tucson)
Gadi Algazi (Tel Aviv)	Seth Kimmel (New York)
Nadine Amsler (Bern)	Yunfei Li (Guangzhou)
Marcelo Aranda (Stanford)	Rocío Martínez López (Madrid)
Aude Argouse (Santiago de Chile)	Ulrike Ludwig (Erlangen)
Eric Ash (Detroit)	Adrian Masters (Austin)
Diego Navarro Bonilla (Madrid)	Peter Matheson (Dunedin)
Marius Buning (Berlin)	Paola Molino (Padua)
Peter Burke (Cambridge)	Fabien Montcher (Saint Louis)
Yung In Chae (Princeton)	Vera Moya Sordo (Mexiko-Stadt)
Mareile Flitsch (Zürich)	Haruka Oba (Kyoto)
Sietske Franzen (London)	Geoffrey Parker (Ohio)
Christopher Friedrichs (Vancouver)	Gianna Pomata (Baltimore)
Franz Fromholzer (Augsburg)	Valentina Pugliano (Cambridge)
Felicia Gottmann (Dundee)	Manuel Herrero Sánchez (Sevilla)
Leon Grek (Princeton)	Sébastien Schick (Paris/München)
Valentin Groebner (Luzern)	Isabelle Schürch (Bern)
Philip Hahn (Tübingen)	Bernd Stiegler (Konstanz)
Jan Hillgaertner (St. Andrews)	Birgit Tremml-Werner (Tokyo/Zürich)
Michael Jucker (Luzern)	William Tullett (London)
Daniel Jütte (New York)	Nadir Weber (Bern)
Vera Keller (Oregon)	Uros Zver (Wien)

WORKSHOPS UND TAGUNGEN

Die politische Ökonomie der Eroberung

Interdisziplinäre Werkstatt zur Konzeptualisierung von Expansionsdynamiken

Was trieb die (häufig grausamen, schwer planbaren und risikoreichen) Expansionsbewegungen voran? Welche Anreize boten sich Akteuren, damit verbundene persönliche Risiken einzugehen – man denke etwa an die Konquistadoren in Spanisch-Amerika? Und: wie sähe eine allgemeine Theorie der Eroberungsdynamiken aus? Diese Fragen diskutierten im Rahmen eines interdisziplinären Werkstattgesprächs, geleitet von Vitus Huber und Arndt Brendecke, am 23. Juni 2017 im Historischen Kolleg mit Wolfgang Reinhard, Daniel Damler und Alexander Libman in verschiedener Hinsicht außergewöhnlich qualifizierte Gäste: So standen ein renommierter Frühneuzeithistoriker und früher Vertreter der Geschichte europäischer Expansionen (Reinhard), ein Experte vor allem für die Rolle von Verträgen und Vertragskonzeptionen im spanischen Weltreich (Damler) und ein Ökonom und Sozialwissenschaftler, der die Thematik der Motivation und Risikobereitschaft aus kontemporärer Perspektive bereichern konnte (Libman), bereit.

Als These formulierten die Veranstalter, dass es ökonomische Anreizschemata und nicht etwa politischer Wille oder chevalereske Abenteuerlust seien, welche die Conquista vorantrieben hätten. Diese Anreize beinhalteten sowohl direkt quantifizierbare Faktoren (etwa Beuteanteile) als auch das Kalkül der Beteiligten auf langfristige soziale Besserstellung (durch Ehre, Gunsterweisungen, Nobili-

tierung). Eine ökonomisch adäquate Theoriebildung sei insofern fundamental, um die frühe Phase der Globalisierung zu verstehen. Huber zeichnete im einleitenden Referat neben den mehrstufigen Anreiz- und Belohnungsschemata das Bild einer Beutespirale. In dieser würden aus erbeuteten Ressourcen neue Plünder- und Eroberungszüge ausgerüstet und nicht zuletzt der häufig immobile Charakter der Beute (Nutznießrechte auf Land und Bevölkerung) habe viele Eroberer zum permanenten Siedeln veranlasst. Damler schlug hinsichtlich der Vertragspraxis in der spanischen Expansion den von *asiento* (Vertrag) abgeleiteten Begriff „Asientonomik“ vor. Dieser eigne sich, weil er der spezifischen Verflechtung der politischen und ökonomischen Ebene der Conquista gerecht werde. Libman stellte verschiedene methodische Überlegungen an, mit welchen wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen sich eine Theoriebildung realisieren ließe. Reinhard gab einen Überblick über die Differenzen und Gemeinsamkeiten der verschiedenen europäischen Expansionen. Der These der Veranstalter, die zwar primär aus der spanischen Expansion abgeleitet wurde, stimmten die geladenen Experten zu. Damit wäre ein erster Schritt zur Bildung einer allgemeinen Theorie zu Eroberungsdynamiken gemacht. Vereinbart wurde, die Protokolle des Treffens aufzubewahren und die Möglichkeiten einer kleinen Studie in Koauthorschaft zu eruieren.



YEAR OF THE NEWS

Von: Florian Runschke
Historisches Seminar, LMU München

The comprehension and reconstruction of international news networks in the early modern period is “probably the most pressing and promising issue in the history of early media today”[1], as Joad Raymond noted in 2012. The content of printed gazettes is still largely unstudied, not least because of the difficulties in handling such an enormous amount of sources. Studies on the European periodical press have so far mainly focused on particular newspapers. For this reason the workshop “Year of the News” developed an approach allowing historians to share insights and data on the pan-European network first created in the 16th and 17th centuries.

A major purpose was to describe the circulation pattern as accurately and exhaustively as possible at the current state of research, in part by examining correspondence networks, but mostly by looking at the news itself as it moved from place to place.



Der Postreiter von Münster 1648

Therefore the speakers selected key years as well as less outstanding years, in order to get a better picture over long stretches of time. The presentations were organised in sessions of two as well as in single sessions. In addition the workshop was lined by a novel and innovative approach of discussion panels.

Within the scope of the Forschungszentrum Fundamente der Moderne and with funding from the Fritz Thyssen Stiftung, the workshop was organised by Brendan Dooley and Paola Molino, offering a framework of specialists for a systematic transnational study of news contents. In this setting, early modern manuscripts and printed news sheets in all their conditions, origins and circulations were discussed. The participants explored primarily the exchange of in-

formation about specific contemporary circumstances. Some of the presentations were methodological, regarding how to analyse large quantities of news data; others were theoretical, concerning the role of information (and its opposite) in political and social discourse; still others were more empirical, reporting the results of analyses year by year. The workshop’s main aim was the discussion and preparation of a collective book, tentatively titled “The News of the Year”. This publication will showcase novel applications of humanities, social science and information science methods to a vast and unique collection of material from all over Europe in order to shed light on a phenomenon of worldwide significance.

In their introduction, Brendan Dooley and Paola Molino expounded the problem of defining “news” either as true facts concerning events or simply as knowledge. Primarily news is a reflection of events and thus choices about how to frame these events are as important as the news itself. For this reason it is necessary for the historian of media to explore how the reader receives news content – in other words, to study both the production and the consumption of media.

ALESSIO ASSONITIS (Medici Archive Project) opened the first session of the workshop presenting the work and progress of the Medici Archive Project. Its purpose is to digitalise the Archivio Mediceo del Principato, from the Renaissance until the end of Medici government in the 18th century. This archive contains four to five million letters, ranging from the history of the state and diplomacy to urban history, Jewish history, and the history of food and medicine. The aim of the project is not only to make this material accessible online but also to enable cooperation between the users and the project, for instance by means of uploading transcriptions and even pictures of documents taken in the archive. MARIO INFELI-

SE (Venice) focused on the sources themselves by following the origins of the avviso. The increased demand for information in the Late Middle Ages spurred the development of the avviso that became a synonym for news. Although the frequency of avvisi was never regular, Venice and Flanders offered the most reliable points of origin. However, it was not only the origin, but also the quality that made news marketable, as CARMEN ESPEJO CALA (Sevilla) explained. In 1625 news pamphlets were used for the propagandistic distribution of recent Spanish victories and helped to embed these events in collective memory. That way the Spanish news market developed considerably in 1625, simply because good news was easier to sell.

The following section buttressed this conclusion by showing that it was enough to have exciting events to get a great reception. DAVIDE BOERIO (Teramo) exemplified this with the year 1648, which saw not only the Peace of Westphalia but also the end of the popular rebellion in Naples, the beginning of the French Fronde and the Khmelnytsky Uprising in Ukraine. In England, the conflict between Parliament and Charles I escalated and Oliver Cromwell invaded London with elements of the New Model Army as the Civil War continued. Boerio examined the role of manuscript and print news in these events, particularly with regard to the diffusion of popular dissent. ANDREAS WÜRGLER (Bern) demonstrated that one big event was enough for good news. For instance, the first revolution in the modern sense of the term, the so-called Swiss peasant rebellion of 1653, was reported by a number of newspapers. As the most radical Swiss revolt in the early modern period it was reported by Germans, French, English, Dutch and Italians. The most detailed ones were the “Wochentliche Donnerstags Zeitung” from Hamburg, the “Ordinarii Reichs-Zeitung” from Vienna, the “Europäische Zeitung” from Hamburg and the “Nouvelles ordinaires” from Paris. Some of them did not hesitate to call the events a rebellion. This posed the question of how news impacted war. In a following discussion it was observed on this occasion that newspapers have a great influence on the population. For example, the Dutch were never at war with the Turks, but due to the anti-Ottoman attitude displayed in German and Venetian newspapers, many Dutch became hostile toward the Turks.

In the following section, PAOLA MOLINO (Munich / Padova) made use of the year 1588 to illustrate how the German and the Italian media network developed in close reciprocity. As a prime example, she took the Fuggerzeitungen, handwritten newsletters produced between 1568 and 1604, which constitute

one of the best-known central European collections of early modern news. With a view to the years 1578-1586 and 1601 the collections are divided into two parts: one in German, the other containing Italian avvisi. From 1588 until 1604 (with the exception of the year 1601) avvisi from both cities are only preserved in German.



In addition to the Fuggerzeitung Molino considered two other important collections of avvisi: firstly, the “Urbinati Latini” in Rome (Biblioteca Apostolica Vaticana); secondly, the collection of avvisi in Florence (Archivio Mediceo del Principato). These two collections help to provide some insights into the interaction between Zeitungen and avvisi and the moment when the German Zeitung emerged as a new medium, which was able to transmit information on both sides of the Alps. In contrast, NICHOLAS BROWNLEES (Florence) showed how European news was also received on a grand scale in England. 1623 represents the first year in which serialised news was constantly published on a weekly basis. In order to escape censorship the corantos filled their pages with foreign news rather than with more politically sensitive domestic information. In the first year publishers wanted to make the corantos appear professional; hence, unconfirmed news was noted as such. The possibility of misinformation and propaganda

was often indicated.

Especially stirring was the year 1618 which was examined by BRENDAN DOOLEY (Cork). As the Thirty Years War broke out in this year, events came thick and fast and variously transformed news spread across all of Europe. Of course, no *histoire totale* emerges from this seventeenth-century avalanche of news, despite an astonishing amount of detail: perceptions conveyed by this news might change from week to week, and the representation of the world found in the periodicals differs radically from the one found in modern historical scholarship. Moreover, very little information in printed gazettes and the handwritten newsletters from 1618 refers to the cultural accomplishments for which the year is best known. Instead, the focus was on daily affairs shared by most people, namely the society and the state. To get a picture of the year, we might turn to the year's total print production.

The gazettes and newsletters, while rich in relevant references, are only one source among many for a better understanding of these and other episodes of the year 1618. But the existence of these particular sources offers an element of regularity.

In a similar way, JOOP KOOPMANS (Groningen) approached the year 1689 by analysing the content of Dutch newspapers. In that year William and Mary were proclaimed co-rulers of England, Scotland and Ireland and the Nine Years' War between the Grand Alliance and France started, but among Dutch newspapers only the ones from Harlem and Amsterdam covered these events.

Finally CORNEL ZWIERLEIN (Bochum / Erfurt) ended the workshop by addressing some fundamental questions: how can we identify years of the news? When does the voice of the journalist emerge? What is an event? For these and many other reflections the conference publication shall be preceded by a glossary that clarifies some of these basic terms.

The analysis of news allows us to see how – and for how long – specific episodes captured the attention of contemporaries. We get a glimpse of how the events would have appeared to those who got their information mainly from news reports, or to those who were able to compare the news reports to a variety of other testimonies. On all these aspects, the workshop provided cutting-edge research findings.

The attendees deliberately chose not just key years for their presentation, thus demonstrating their focus on history of media instead of history of events.

Yet it was also important to examine years that have preoccupied modern historiography. It is crucial to cover both aspects in order to get a balanced overview of early modern media. That said, for the conference volume it would be desirable to define a precise red thread and thus guide the reader's way through the contributions that treat such a wide variety of years. Providing a clear structural framework in the publication would enable historians of media more easily to explore and build on the rich results of this workshop.

Dieser Tagungsbericht ist zuerst erschienen auf:
H-Soz-Kult 05.08.2017

[1] Joad Raymond, *Newspaper: A National or International Phenomenon?*, in: *Media History* 18 (2012), pp. 249-257, here p. 255.



OBJECTS OF RESISTANCE

Vom 27.-28. Oktober 2017 fand an der Mailänder Bocconi University ein Workshop zum Thema „Objects of Resistance: Early Global Material Cultures between Inclusion, Resilience and Refusal (1300-1600)“ statt. Geleitet wurde die Veranstaltung von Arndt Brendecke (München), Lucas Burkart (Basel) und Stefania Gerevini (Mailand). Absicht war es, zum einen die Frage der methodischen Konsequenzen des material turn stark interdisziplinär und epochenübergreifend zu diskutieren. Tatsächlich gab es insbesondere zwischen den kunsthistorischen und historischen Fachvertretern erheblich unterschiedliche Vorstel-

lungen darüber, welcher Grad an Einbeziehung von Objekten bereits im jeweiligen Wissenschaftsbereich erreicht worden sei und welche methodischen Effekte zu erwarten seien. Zum anderen sollte der Fokus bewusst auf solche Objekte gelegt werden, welche sich zeitgenössisch einer leichten Interpretation entzogen oder in der kulturübergreifenden Zirkulation scheiterten. Die Tagung war damit ‚gegen den Strich‘ der affirmativen Grundannahmen einer global history of things angelegt und konfrontierte mit Gegenständen, welche sich den global flows entzogen.



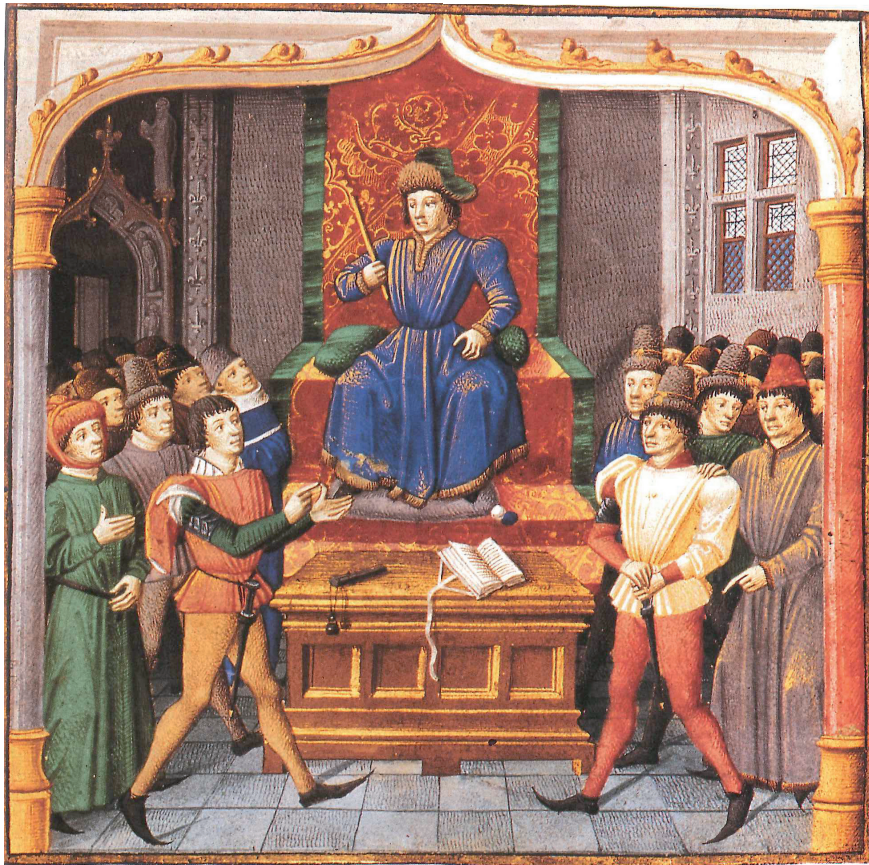
SHAPING THE OFFICER

Vom 8.-10. Oktober 2017 organisierten María Ángeles Martín Romera (München) und Hannes Ziegler (London), früherer Koordinator des Forschungszentrum und mittlerweile wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut, einen Workshop mit dem Titel „Shaping the Officer. Communities and Practices of Accountability in Premodern Europe“.

Den Veranstaltern ging es um eine Rekonzeptualisierung des Verhältnisses von Amtsträgern und lokalen Gemeinschaften im Prozess der Staatsbildung. Während traditionell die aktive Rolle den „von oben“ autorisierten Akteuren zugesprochen wurde, sollte nun die gestaltende agency „von unten“ im Sinne jüngerer Ansätze des „state-building from below“ und der „empowering interactions“ im Fokus stehen. Wie setzten Gemeinschaften aktiv den Rahmen für das Handeln von Amtsträgern?

Wie versuchten sie, die obrigkeitlichen Agenten zur Verantwortung zu ziehen? Welche Optionen existierten jenseits von passivem Gehorsam oder offenem

Widerstand? Dabei wurden sowohl rechtliche Verfahren als auch alltägliche Interaktionen untersucht. Die Zeitspanne der Tagung war mit Beiträgen vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit breit gewählt.



Französischer Richter in einer Gerichtsverhandlung

Geographisch waren vor allem Italien, England,

Spanien und das Heilige Römische Reich vertreten. Als ein Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Erwartungen und Druckmittel der lokalen Gemeinschaften tatsächlich amtstägerliches Selbstverständnis und die Ausübung von Autorität prägten.

INTRODUCING: VERA MOYA SORDO

Dear Dr. Moya Sordo, first of all, could you tell us where you are from and what brought you to Munich?

I am originally from Guadalajara, Jalisco, Mexico, but have spent almost my entire life in Mexico City. I have also dedicated a good part of my time to working on naval and maritime subjects close to the sea or in it, so my professional and personal life is closely related to the aquatic landscape.

I have always wanted to do some postgraduate study in Europe and to experience living in another country. Thanks to the hospitality of the LMU and Prof. Dr. Arndt Brendecke, the Research Center Foundations of Modernity and an Alexander-von-Humboldt Scholarship, I am now undertaking my recent research project (concerning the Spanish navy in the 18th century) in this beautiful city.

Although physically far from the sea, this place has been ideal for it, because the department carries out diverse global studies centred on social, cultural, economic and military aspects of the modern world, not only in institutional and political terms, but also in humanism, science and technology. I am surrounded by a group of researchers whose professional interests include the ideas, knowledge and political processes as well as the strategies of expansion of empires such as the Spanish in a global context. In this sense, Munich has proven an excellent choice for carrying out quality research according to current standards of the historical discipline, and at the same time, I aim to contribute to the disciplinary approaches and methods projects in this area with my own research.



Dr. Vera Moya Sordo ist seit August 2017 Alexander von Humboldt Fellow an der Abteilung für Frühe Neuzeit. Hier erzählt Sie über sich und ihr Projekt.

Could you tell us more about your academic background?

From a young age on I have had an interest in the societies of the past and have also enjoyed trying to solve any kind of historical puzzles. I also loved reading detective and historical novels during my childhood. Very soon, I knew that I wanted to be an archaeologist and when the time had come, I studied that field at the National School of Anthropology and History (Mexico City). Towards the end of the program, I was attracted by a group of researchers who were doing Underwater Archaeology in Mexico. Shortly before my graduation, I started working as a researcher at the Sub-Directorate of Underwater Archaeology of the National Institute of Anthropology and History (INAH), in a project that was searching for the rests of the flagship of New Spain's Fleet, wrecked in 1631 somewhere in the Gulf of Mexico. In this context, I encountered the sea in a deeper way. I learned to survey its surface and then dive so I could contemplate its treasures, both natural and cultural, both in calm and in storm. Throughout ten years in this pro-



fession, my interests have specialized towards the recording and study of shipwrecks and the process of formation of these submerged contexts. My passion for the sea has been absolute ever since.

Then, in order to expand my horizon as a researcher and motivated by my personal interest in the human experience of the sea and its navigation, I decided to study a Master's degree in History related to other naval processes. The theme I chose came to me naturally: the fear of the first peninsular sailors who dared to cross the Atlantic in the 15th-17th centuries. Fascinated by the kaleidoscope of subjects and possibilities yet to be understood regarding naval societies, I later continued my PhD studies while I discovered the massive mutinies that took place in the English, French and Spanish navies during the Era of Revolutions (end of the 18th century to beginnings of the 19th).

What is your current research project?

Today I continue to address maritime-naval questions. Two years ago, I became a member of the research group of the International CSG (Contractor State Group) Red Imperial, of Navarra University, Spain, which seeks to study the mobilization of military resources and the construction of Spain's impe-

rial monarchy in the 17th and 18th centuries (<http://www.unav.edu/en/web/facultad-de-ciencias-economicas-y-empresariales/csg-red-imperial/members>). Guided by the interests of this important project and following some traces from my past research, I am now focusing on the regulation and practice of the maritime prize system in the 18th century Spanish navy. This consisted of what was basically privateering, the ships being legitimated through a "letter of Marque and Reprisal" to attack and capture enemy vessels and bring them before martial courts for condemnation and sale. An analysis of the organization and administrative structure of the system of privateering and prizes, mainly within certain monarchical projects, will allow me to explain its varying impact on the naval policy of the maritime Empire during both peace and war times. The following research questions will be posed: To what extent was the prize money system an operative mechanism to obtain resources, goods and money? To what extent did it contribute to the maritime policies of the Spanish Empire? A comparative perspective with British and French systems will also permit an explanation of its significance to the main States involved in the global naval warfare of the time. As there are no studies entirely dedicated to the Spanish naval prize system of the period, much less in comparative terms, it continues to be a vast field for new historical approaches. It is indeed vital for the understanding of its importance as a common and effective method for the navy, developed according to the state-specific needs, resources and policies. Therefore, the project is original in the way in which it deals with a subject that is known, but not extensively studied in historiography. A comparative view of the rival systems legislation will also offer a significant advance in the comprehension of global naval military.

Thank you for this interview!

AUSZEICHNUNGEN, PREISE, PUBLIKATIONEN WIR GRATULIEREN!

Beate Kellner und Urte Krass erhalten Prinzessin Therese von Bayern-Preis

Prof. Dr. Beate Kellner, Lehrstuhlinhaberin für Germanistische Mediävistik, und Dr. Urte Krass, Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Kunstgeschichte sind mit dem Prinzessin Therese von Bayern-Preis der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft an der LMU ausgezeichnet worden. Zu den wichtigsten Auswahlkriterien bei der Preisvergabe gehören außerordentliche wissenschaftliche Leistungen und eine akademische Karriere, die Vorbildfunktion für junge Forscherinnen hat.



Prof. Dr. Beate Kellner

Neue Forschergruppe „Ko- operation und Konkurrenz“



Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat in seiner Sommersitzung 2017 eine neue Forschergruppe zum Thema „Kooperation und Konkurrenz in der Wissenschaft“ bewilligt, deren Sprecherin Kärin Nickelsen, Lehrstuhlinhaberin der Wissenschaftsgeschichte an der LMU München und Mitglied des Vorstands des Forschungszentrums Fundamente der Moderne ist. Die Forschergruppe befasst sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen Konkurrenz und Kooperation in der Wissenschaft im Zeitraum der 1970er- bis 1990er-Jahre. Neben Kärin Nickelsen sind von den Mitgliedern von MFM auch Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (Osteuropäische Geschichte, LMU), Prof. Dr. Helmut Trischler (Deutsches Museum/Rachel Carson Center for Environmental History) und Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze (Zeitgeschichte, LMU) als Teilprojektleiter/innen beteiligt.

LMU-Lehrinnovationspreis für Prof. Dr. Mark Hengerer und Projektgruppe



Die Projektgruppe „Tulpen und Kanonen“

Prof. Dr. Mark Hengerer, Mitglied des Forschungszentrums Fundamente der Moderne, und seine studentische Forschungsgruppe, der acht Studierende angehören, erhielten den LMU-Lehrinnovationspreis 2016 für ein neuartiges Lehrformat, das Editionspraxis und digital humanities in einer beruflich-praxisnahen und forschungsorientierten Perspektivierung verbindet. In einer Übung am Historischen Seminar erstellte die Forschungsgruppe eine Edition der Briefe Erzherzogs Leopold Wilhelms (1614-1662) an Kaiser Ferdinand III. (1608-1657), die im Reichsarchiv Stockholm (1646-47) aufbewahrt werden.

Mit Hilfe einer innovativen Software von Dr. Gerhard Schön (ITG der LMU) wurde eine Druck- und Online-Edition erstellt, die über die Texterschließung hinaus Antworten auf neue Fragestellungen ermöglicht.

Ihre Ergebnisse präsentierte die Gruppe auch auf dem 51. Historikertag in Hamburg in Form eines Posters, das mit 46 anderen aus vielen Einreichungen ausgewählt wurde. Die Projektarbeit und die Präsentation der Forschungsgruppe wurden durch das Studienbüro Geschichte aus den Mitteln von Lehre@LMU unterstützt. Das Historische Seminar erhält damit zum zweiten Mal nach 2013 den LMU-Lehrinnovationspreis.

Romedio Schmitz-Esser erhält Carl-Erdmann-Preis

Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser, Mitglied des Forschungszentrums Fundamente der Moderne, und seit Januar 2017 Professor an der Karl-Franzens-Universität Graz wurde vom Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands für seine Habilitationsschrift zum Thema „Die Geschichte des Leichnams im Mittelalter“ ausgezeichnet. Am 22. September ist ihm im Rahmen des 51. Deutschen Historikertages in Hamburg der mit 6000 Euro dotierte Carl-Erdmann-Preis feierlich überreicht worden. Sein Forschungsprojekt war am Lehrstuhl für die Geschichte des Früh- und Hochmittelalters des Historischen Seminars der LMU angesiedelt und war mit Stipendien der Fritz Thyssen-Stiftung und der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert worden.



Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser

PUBLIKATIONEN

Diego Navarro Bonilla Orígenes de la Intelligencia

Die durch das Forschungszentrum Fundamente der Moderne und mehrere Gastaufenthalte an der LMU geförderte Arbeit von Diego Navarro Bonilla ist erschienen. In seinem Buch untersucht er Theorien des Geheimdienstes und der Spionage für Militär, Diplomatie und Politik vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

Roland Wenzlhuemer Globalgeschichte schreiben

Roland Wenzlhuemer, neuer Lehrstuhlinhaber für Neuere und Neueste Geschichte und Mitglied von MFM verbindet in diesem Lehrbuch zentrale Begriffe der Geschichtswissenschaft mit konkreten Beispielen aus der Praxis und zeigt in sechs unterhaltsam zu lesenden Episoden, was Globalgeschichte leistet.



Paola Molino L'Impero di carta

In ihrer Monographie „L'Impero di carta. Storia di una biblioteca e di un bibliotecario (1575-1608)“ befasst sich Paola Molino, Alexander von Humboldt Stipendiatin am Forschungszentrum von 2015 bis 2017, mit der Organisation von Wissen am Beispiel der „universalen“ Wiener Hofbibliothek.

Arndt Brendecke/ Peter Vogt The End of Fortuna

Ein englischsprachiger Sammelband mit dem Titel „The End of Fortuna and the Rise of Modernity“ ist inzwischen aus der am Münchner Forschungszentrum ausgerichteten Tagung hervorgegangen. Herausgeber sind Arndt Brendecke und Peter Vogt, das Buch ist 2017 bei De Gruyter Oldenbourg erschienen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Münchner Forschungszentrum
Fundamente der Moderne
Historisches Seminar der LMU
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
www.fundamente.geschichte.
uni-muenchen.de
brendan.roeder@lmu.de

Vorstand

Prof. Dr. Arndt Brendecke
Kathrin Gollwitzer-Oh, M.A.
Prof. Dr. Kärin Nickelsen
Prof. Dr. Ulrich Pfisterer

Konzeption, Redaktion, Gestaltung

Brendan Röder
brendan.roeder@lmu.de

Redaktionsschluss

27. März 2018

Erscheinungsort

München

Bildnachweise

Cover:

M. C. Escher: Relativity 1953. Gemeinfrei.

Seite 5:

Francisco José de Goya: Die Wahrheit, die Geschichte, die Zeit.
1797/1800. Gemeinfrei.

Seite 7:

Cesare Ripa: Della novissima Iconologia. Padua 1625, S.171.
Public Domain.

Seite 8:

Friedenspostreiter 1648. Ausschnitt aus einem Flugblatt von 1648.
Wikimedia Commons. CC BY-SA 4.0.

Seite 9:

Titelbild Year of the News. Brendan Dooley.

Seite 12:

Objekt O 20517: Drahtgabel für den Feldkabelbau bei Bundeswehr
und Katastrophenschutz. Museum der Dinge, Berlin.

Seite 13:

Französischer Richter o.J. in: Riché, Pierre: Histoire de la fonction pub-
lique en France / 1: Des origines au XVe siècle. Paris 1993, S. 379.

Seite 15:

Ángel Cortellini Sánchez: Combate de una fragata española con el
navío británico Stanhope, hacia 1710. Zwischen 1901-1912.
Wikimedia Commons. CC BY-SA 4.0.

